

25.04.2025
18 Uhr

Galerie Herrenhausen

A man with short dark hair, wearing a dark jacket and patterned trousers, is sitting on a wooden post on a beach. He is holding a flute in his right hand and looking towards the camera with a slight smile. The background shows the ocean and a cloudy sky.

Virtuos.

NDR RADIO
PHILHARMONIE

Virtuos.

BAROCKKONZERT B3

Fr 25.04.2025, 18 Uhr
Galerie Herrenhausen

Maurice Steger, Blockflöte und
Leitung
NDR Radiophilharmonie

Jean-Féry Rebel 1666–1747
Les Eléments, Simphonie Nouvelle
(1737)

I.
Le Cahos (L'Eau, Le Feu, L'Air, La Terre)
Loure (La Terre, L'Eau)
Chaconne (Le Feu)

Domenico Natale Sarro 1679–1744
Flötenkonzert Nr. 11 a-Moll
(um 1730?)

Largo
Allegro
Larghetto
Spiritoso

Carlo Monza 1735–1801
Sinfonia detta »La Tempesta di
Mare« (1784)

Allegro
Andante
Allegro assai

Jean-Féry Rebel 1666–1747
Les Eléments, Simphonie Nouvelle
(1737)

II.
Ramage (L'Air)
Rossignolo
Loure

Antonio Vivaldi 1678–1741
Concerto g-Moll »Per l'Orchestra
di Dresda«, RV 577
(1720-1724?)

Allegro
Largo non molto
Allegro

Spieldauer: ca. 45 Minuten

Pause

Antonio Vivaldi 1678–1741

Flötenkonzert D-Dur »Il Gardellino«,
RV 428 (veröffentlicht 1728)

Allegro

Cantabile

Allegro molto

Jean-Féry Rebel 1666–1747

Les Elémens, Simphonie Nouvelle
(1737)

III.

Tambourin I (L'Eau) & II

Sicillienne

Rondeau (Air pour L'Amour)

Caprice (Rondeau)

Georg Friedrich Händel 1685–1759

Wassermusik, Suite Nr. 3 G-Dur,

HWV 350

(1717? oder 1736?)

[...]

Rigaudon

[...]

Menuet

[...]

[...]

[...]

Spieldauer: ca. 35 Minuten

In Kürze

Nicht nur seine Instrumente sind aus einem besonderen Holz geschnitzt, sondern auch der Künstler selbst! Maurice Steger ist heute zurück in Herrenhausen, wieder einmal in der Doppelfunktion als Dirigent und Blockflötist und erneut mit einem wunderbaren Programm, von ihm exklusiv für dieses Konzert zusammengestellt. Der Musiker und Interpret ist eben auch Musikwissenschaftler, Historiker und Dramaturg, alles in einer Person.

Diesmal steht die Natur im Mittelpunkt des Abends. Ihre Erforschung wird vor allem im Zeitalter der Aufklärung vorangetrieben, und im 18. Jahrhundert versucht man nicht zuletzt auch mit musikalischen Mitteln, die Natur in all ihren Facetten zu ergründen, sie abzubilden und ihren Reichtum wiederzugeben. Programmmusik und Laut- und Tonmalerei spielen dabei eine gewisse Rolle. Um die Elemente Erde, Feuer, Wasser und Luft geht es bei Jean-Féry Rebel. In seiner französischen Ballettouvertüre »Les Éléments« von 1737 stellt er sie – nach einer anfänglichen, ausgiebigen und eindringlichen Vertonung des Ur-Chaos – mit (wie er ausdrücklich bemerkt) dem damaligen Publikum »allgemein bekannten Mitteln« vor: etwa, wenn in den Flöten das fließende Wasser oder in den kantigen Läufen der Violinen das Flackern des Feuers zu hören ist. Maurice Steger zerlegt diese »Symphonie Nouvelle« nun in drei Teile, um die herum er eine Reihe »naturnaher« Werke von Domenico Sarro, Carlo Monza, Antonio Vivaldi und

Georg Friedrich Händel gruppiert. Bedrohlich und wild geht es hier zu bei einem Sturm auf dem Meer, beschaulicher dann während einer Fahrt auf der Themse, oder man hört Vogelgesang, in Vivaldis D-Dur-Konzert sogar namentlich das Zwitschern des Stieglitzes.

Eben jener Stieglitz-Part zählt wohl auch zu den Paraderollen des Blockflötisten Maurice Steger. Über 70 Instrumente besitzt er, in verschiedenen Größen, Stimmtönen und Typen, um die ganze Bandbreite der Musikstile und klanglichen Emotionen abbilden zu können. »Ich liebe die Blockflöte für die Möglichkeiten, die sie dem Spieler gibt, sich so direkt auszudrücken, als wäre fast nichts zwischen dem eigenen Körper und dem Instrument.« Die Arbeit mit der Flöte fordere, sich auf sich selbst zu konzentrieren, sagt er. Und an seiner Tätigkeit als Dirigent interessiert Maurice Steger dann das genaue Gegenteil, nämlich »Weitsicht und kommunikative Auseinandersetzung ... um die Menschen, die die Musik machen, zu leiten, zu inspirieren, zu animieren.«

Bio

Maurice Steger, Dirigent und Blockflöte

Maurice Steger ist nicht nur der »Paganini der Blockflöte« und »The world's leading recorder player«, sondern wird auch als der »elektrisierende und beflügelnde Dirigent« gepriesen. Um solchen Erwartungen gerecht zu werden, bedarf es neben seiner erstaunswerten Technik auch Charisma, Intellekt und eines ganz besonderen Feingefühls für die Musik. Spielend oder dirigierend begeistert Maurice Steger mit seiner intensiven Tongebung und unendlichen Energie in verschiedensten Konzertformaten auf der ganzen Welt.

- ◇ Regelmäßig kann man ihn als Solist, Dirigent oder in Doppelfunktion mit den tonangebenden Originalklangensembles wie dem Venice Baroque Orchestra, The English Concert oder Il Pomo d'oro und auch mit modernen Orchestern wie dem Zürcher Kammerorchester, hr-Sinfonieorchester Frankfurt oder dem Münchener Kammerorchester erleben.
- ◇ Er ist Intendant der Blockflötenfesttage Bad Kissingen, Professor an der Hochschule für Musik Nürnberg, Juror und Experte bei internationalen Wettbewerben und Präsident beim Schweizerischen Musikwettbewerb.
- ◇ Besonders wichtig ist ihm sein musikpädagogisches Engagement: Neben der Leitung der Gstaad Baroque Academy, die er 2013 zusätzlich zu verschiedensten Meisterklassen übernahm, konzipierte er die Figur des Tino Flautino, um die Kleinsten durch einen spielerischen Zugang an die Welt der klassischen Musik heranzuführen.



Zurück zur Natur?

Die Sehnsucht nach und die Aufforderung zu mehr Natürlichkeit, Nachhaltigkeit, der Abkehr von gesellschaftlichen Normen und der Neubessinnung auf das Wesentliche gibt es seit Menschengedenken, auch in der Musik. Trotzdem dürfte es kein Zufall sein, dass die Rückbesinnung auf die sogenannte »Alte Musik« (aus der Zeit vor der Industrialisierung) gegen Ende des 20. Jahrhunderts erblüht, etwa zeitgleich mit Friedensbewegung und Öko-Welle. Ihre Erforschung und Wiederbelebung gleicht damals einer Suche nach den authentischen Wurzeln und Ursprüngen der Musik, nach Stimmen und Instrumenten der Vergangenheit, für die Meisterwerke komponiert wurden, und nach einer Zeit, in der Nachhaltigkeit zwangsläufig normal war. Aber wie war das Verhältnis der Menschen in Europa zur Natur in jenem 18. Jahrhundert, aus dem die Musik dieses Konzerts stammt?

»Nel mezzo del cammin di nostra vita. Mi ritrovai per una selva oscura« – Mitten im Wald lässt der italienische Dichter Dante Alighieri um 1300 seine monumentale »Divina Commedia« beginnen: ein Ort der Gefahr, wo wilde Tiere, ja die Sünde, lauern, wo man sich verirren kann oder vor dem Eingang zur Hölle wiederfindet. Den europäischen Menschen im Mittelalter ist die Natur in ihrer puren Gewaltigkeit suspekt. Neugier und ein positives Empfinden für die Natur weckt erst die (italienische) Renaissance. Auch wenn es ihr schon bald vor allem darum geht, Natur kunstvoll dem menschlichen Willen zu unterwerfen und

sie an Kreativität gar zu übertreffen, in modulierten Gärten, gezähmten Wasserläufen oder all den Haustieren, die in dieser Zeit bei Städtern Mode werden. Von Menschen hergestellte Schönheit wird echter Natürlichkeit vorgezogen, und »artifizial« ist ein Kompliment bis ins frühe 18. Jahrhundert hinein.

Dann vollzieht sich freilich ein Paradigmenwechsel im Naturverständnis. 1713 verwendet der deutsche Kameralist und Forstwirt Hans Carl von Carlowitz zum ersten Mal in der deutschen Sprache die Bezeichnung »Nachhaltigkeit« im Sinne eines langfristig angelegten verantwortungsvollen Umgangs mit Ressourcen. Englische Landschaftsgärtner setzen immer weniger auf mathematische Strenge exakt angelegter Beete und beschnittener Hecken als auf eine vermeintlich ideale Natürlichkeit. 1755 formuliert der französische Philosoph Jean-Jacques Rousseau dann seine berühmte Forderung »Zurück zur Natur«. Ihm geht es dabei allerdings weniger um Landidyll (der französische Adel gefällt sich seinerzeit ja gerade in pseudorustikalen Dorf- und Hirtenspielen) als um moderne Gesellschafts- und Sozialkritik und ein pädagogisches Programm: die Erziehung zu Rechtschaffenheit müsse sich an den natürlichen menschlichen Grundanlagen orientieren, nicht an gesellschaftlichen Normen und Vorschriften.

Chaos aus Versailles

Die französischen Komponisten des 17. und 18. Jahrhunderts haben ein ausgesprochenes Faible dafür, die Welt, die sie umgibt, in ihrer Musik abzubilden: Möbelstücke, technische Inventionen, Tiere, Menschen und allerlei Naturphänomene. Das Publikum goutiert's, und die Kreativen können unter dem Vorwand der Tonmalerei extravagante Klänge und

Spieltechniken erproben, ohne sich dem Vorwurf auszusetzen, gegen Kompositionsregeln, Bienséance (Schicklichkeit) oder den »guten Geschmack« zu verstößen. Aus dem Vollen schöpft hier etwa Jean-Féry Rebel – so viel sei vorab verraten – gleich im ersten Akkord seines heute zu hörenden Konzerts. Dabei ist er eigentlich kein musikalischer Rebell. Als Schüler des berühmten Jean-Baptiste Lully macht er in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Versailles und Paris Karriere. Er wird 1699 Mitglied der neuen Académie royale de musique, steigt 1705 dort zum Maître de musique auf und wird im gleichen Jahr Mitglied der Eliteformation Vingt-quatre Violons du Roi in Versailles.

Für dieses hochkarätige Streicherensemble, dessen Leitung er 1717 übernimmt, schreibt der inzwischen 71-Jährige 1737

»Les Elémens«, eine »Simphonie Nouvelle« bzw. eine Suite über die Schöpfung der Welt in Tanzrhythmen, der er ein langes Vorwort gleichsam als Höranleitung im Druck mitgibt. Der einleitende Satz, »Le Cahos«, besteht aus sieben Abschnitten, jeder mit der Bezeichnung »Chaos« versehen. Im 18. Jahrhundert ist man der Meinung, Gott habe die Welt nicht aus dem Nichts, sondern aus dem Chaos erschaffen, das wiederum aus vier miteinander im Konflikt stehenden Elementen bestand. Um dieses Ur-Chaos darzustellen, greift Rebel zu einem Mittel, das in der Musik des 18. Jahrhunderts eigentlich undenkbar ist: einem Cluster. »Ich wagte es, die Verwirrung der Elemente mit harmonischer Verwirrung zu verbinden. Ich versuchte, alle Klänge miteinander vermischt hörbar zu machen, oder vielmehr alle Töne der Oktave in einem Akkord.« Dann teilt

LES
ELEMENS
SIMPHONIE NOUVELLE
PAR
M.^R REBEL LE PERE
Compositeur de Musique
de la Chambre du Roy
DEDIEE
A. S. A. S. Monseigneur Le Prince
De Carignan

Gravée par De Gland Graveur de la Majesté
*Cette Simphonie est gravée de façon à pouvoir estre executée en
Concert par deux desours de Violon deux Flutes, et une Basse
on pourra auoy, le voir PRIX 3^{LI} 12^S Telqu'il faut en donner
de piece; A PARIS sur le Clausure.*

Chez *L'auteur rue S'Honoré chez M^r Sailliot vis à vis les
Ecuries de Monseigneur.
Madame Boivin M^{le} Ruë S'Honoré à la Regle d'Or
Le S^r Le Clerc M^{le} Ruë du Roule à la Croix d'Or.
Et à l'Opera.*

Avec Privilege du Roy.

Jean-Féry Rebel, »Les Elémens«:
Titelblatt, Faksimile des Erstdrucks.

Rebel – gleich einem Gärtner in Versailles – sein heillos Harmonie-Chaos von Abschnitt zu Abschnitt fein säuberlich in die vier Elemente auf. Er stellt diese nach eigenen Worten mit »allgemein bekannten Mitteln« dar, also mit musikalischen Figuren, die das damalige Publikum als Repräsentanten eines bestimmten Elements erkennen kann: »Der Bass repräsentiert die Erde, die Flöten imitieren durch auf- und abwärts bewegte Linien das Murmeln fließenden Wassers; die Luft wird durch langgehaltene Töne dargestellt, gefolgt von Trillern auf den kleinen Flöten; schließlich repräsentieren die Violinen mit brillanten, bisweilen recht zackigen Tonskalen das Flackern des Feuers.« In den folgenden Tanzsätzen finden die Elemente dann in immer neuen Kombinationen in einer »totalen Ordnung« zusammen: Die Nachtigall singt, man geht zur Jagd, und man genießt die Freuden der Liebe.

Flöten unter dem Vesuv

Im selben Jahr 1737 wird in Neapel mit dem Teatro San Carlo das lange Zeit größte Opernhaus der Welt eingeweiht. Die Musik zu diesem Anlass (die Oper »Achille in Sciro«) liefert Domenico Natale Sarro, der damals 58-jährige Kapellmeister des Vizekönigs von Neapel. Er hat in der Stadt eine Bilderbuchkarriere hingelegt – zunächst unter spanischer, dann österreichischer und dann wieder spanischer Herrschaft. Sarros Flötenkonzert a-Moll ist dem österreichischen Macht-Intermezzo 1707-1734 in Süditalien zu verdanken. Militärkapellen aus Wien bringen nämlich hervorragende Bläser mit, und die inspirieren wiederum lokale Komponisten. Neapel wird für kurze Zeit eine ausgesprochene Flöten-Hochburg. Dass Sarro eigentlich vor allem ein Komponist für Sänger ist, hört man auch seinem Flötenkonzert an, ein Auftragswerk seines zeitweisen Dienstherrn, Vizekönig



Jean-Féry Rebel, Porträt von Jean Moyreau, nach 1718.

Graf von Harrach. Es erscheint wie eine kleine Operszene, mit elegisch-singendem Melos und Abschnitten, die an hochvirtuose Bravourarien erinnern, genauer an jene damals so beliebten »Vogelarien«, die mit Trillern, schnellen Tonrepetitionen und rasenden Passagen zum Standard jeder Primadonna und jedes Starkastraten gehören.

Distelfink aus Venedig

Eine hochvirtuose »Vogelarie« ohne Worte komponiert etwa zur selben Zeit im nördlichen Venedig auch Antonio Vivaldi. Im Gegensatz zu Frankreich (und Deutschland) ist ausgesprochene Programm Musik des frühen 18. Jahrhunderts in Italien eigentlich ein eher sporadisches Phänomen, aber allein von Vivaldi sind rund 30 Konzerte mit eindeutig programmatischem Inhalt und Titel überliefert, komponiert wohl nicht

zuletzt auch für den ausländischen Markt. Schon in seinem berühmten Opus VIII von 1725 finden sich – neben den »Vier Jahreszeiten«, denen er in der Erstausgabe sogar vier erklärende Sonette voranstellt – eine ganze Reihe weiterer Titel wie »Der Seesturm«, »Das Vergnügen« oder »Die Jagd«. Drei Jahre später legt Vivaldi in seinem Opus X nach, darunter das Konzert für »flautino«, Streicher und Basso continuo mit dem Titel »Il Gardellino« (der Distelfink). Vivaldi schafft hier eine Atmosphäre idyllischer ländlicher Ruhe, die kaum in Venedig selbst zu finden gewesen sein dürfte. Die Solo-Flöte stellt sich sofort als Protagonistin vor in einem Spiel melodischer Erfindungen und poetisch-virtuoser Naturimitationen. Das Orchester gibt die charakteristische Stimmung vor. Spezielle Affekte und Brillanz bleiben der Flöte vorbehalten, zwischen



Der Goldfink (Distelfink, Stieglitz), auf Holz gemalt von Carel Fabritius, 1654.

Mailänder Meer

Rund vier Jahrzehnte nach Vivaldis Tod hat Venedig seinen Platz als norditalienische Musikhochburg an Mailand abgetreten. Hier wirkt auch Carlo Monza, ein Schüler von Giovanni Battista Sammartini. Als Wolfgang Amadeus Mozart Anfang der 1770er-Jahre mehrfach in Mailand weilte, ist Monza (Spitzname »Monzino«) dort als Opernkomponist prominent und viel gespielt. 1784 bringt er am Teatro Regio Ducale in Mailand seine Oper »Ifigenia in Tauride« heraus, deren programmatische Sinfonia dann später als Konzertstück »La tempesta di mare« (Der Seesturm) Furore macht. Hier wird – jetzt ganz in Sturm- und Drang-Manier – die Natur auf engstem Raum nicht nur instrumental imitiert, sondern nach einem präzisen dramaturgischen Plan mit Emotionen gefüllt. Monza entwirft seinen instrumentalen

Seesturm wie die Meister der italienischen Chiaroscuro-Malerei mit dynamischen Mitteln (theatralische Crescendi und Diminuendi), Klangfarben, melodisch-rhythmischen Fragmenten, mit heftigen Gesten und raffinierten Bläserensätzen. Wobei nach Windböen und spritzender Gischt im Mittelsatz ein Frühlingsregen für trügerische Ruhe vor dem eigentlichen Sturm sorgt, bei dem dann Tritone auf Muscheln (Hörner) zur Jagd zu blasen scheinen.

Königliche Reiseuntermalung

Keine eigentliche Programmmusik sind die Suiten HWV 348 bis HWV 350 von Georg Friedrich Händel, sie dienten wahrscheinlich als repräsentativer Soundtrack zu einer Bootsfahrt von Mitgliedern des englischen Königshauses auf der Themse. Am 19. Juli 1717 berichtet die Zeitung »The Daily Courant« über

LES ÉLÉMENTS.

La Partie qu'Exécute Les Flûtes forme avec La Basse un Air qui peut se jouer indépendamment de la partie de Violon, en supprimant les pauses.

Air pour les Violons

La Terre.

L'Eau.

Air pour les Flûtes.

Seu. Forc.

Rebel

Jean-Féry Rebel, »Les Éléments«:
»Loure«, Faksimile des Erstdrucks.

ein Royal-Event, das zwei Tage vorher stattgefunden hatte: »Am Mittwochabend begab sich der König [George II.] bei Whitehall auf eine Bootsfahrt flussaufwärts nach Chelsea. Viele andere Barkassen mit Personen hohen Ranges nahmen daran teil. In einem Schiff der Stadtgilde spielten Musiker, die über 50 Instrumente jeglicher Art verfügten. Sie spielten den ganzen Weg von Lambeth die schönsten, besonders für diesen Anlass von Mr. Händel komponierten Sinfonien, welche Seiner Majestät derart gefielen, dass sie auf dem Hin- und Rückweg dreimal wiederholt werden mussten. Um elf ging Seine Majestät in Chelsea an Land, wo ein Abendmahl zubereitet wurde und es sodann eine weitere Musikbegleitung gab, die bis 2 Uhr andauerte; Seine Majestät bestieg wieder seine Barke und legte den gleichen Weg zurück, während die Musik durchgehend erklang, bis sie an Land

gingen.« Teile der »Wassermusik« könnten allerdings auch erst viel später erklingen sein, bei der königlichen Wasserfahrt aus Anlass der Hochzeit des Prince of Wales Frederick mit der Prinzessin von Sachsen Gotha am 26. April 1736. Der populäre Titel „The celebrated Water Music“ stammt freilich nicht von Händel selbst, sondern von dem geschäftstüchtigen Londoner Verleger John Walsh. Und den Kompositionen selbst hört man ihre eventuelle äußere Bestimmung nicht an, dabei hätte Händel sicher sehr wohl Wasser in all seinen Spielarten in Musik setzen können. Vielmehr geht es hier um die künstlerische Perfektionierung eines natürlichen Repräsentationsrahmens (Themse) durch Musik, bei der niemandem auch nur die Idee kommt, nass werden zu können.

Sabine Radermacher

Vor- schau

KLASSIK EXTRA 4

Hochzeit.

So 11.05.2025

11.30 + 18 Uhr

**NDR Konzerthaus
Kleiner Sendesaal**

Jörg Widmann, Dirigent und
Moderation
Friederike Westerhaus,
Moderation
NDR Radiophilharmonie

Wolfgang Amadeus Mozart

Ouvertüre zu »Die Hochzeit
des Figaro« KV 492

Adagio und Fuge c-Moll KV 546

Sinfonie Nr. 40 g-Moll KV 550

SINFONIEKONZERT C4

Schmerz.

Sa 17.05.2025, 20 Uhr

Kuppelsaal Hannover

Stanislav Kochanovsky,
Dirigent
Alexey Stadler,
Violoncello
NDR Radiophilharmonie

**Zum Gedenken an das
Ende des 2. Weltkrieges
vor 80 Jahren**

Ernest Bloch

»Schelomo«

Hebräische Rhapsodie für
Violoncello und Orchester

Dmitrij Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 7 C-Dur op. 60

»Leningrader«

Einführung eine Stunde vor
dem Konzert auf der Bühne
des Kuppelsaals:

Auftakt mit Edelman & Cello

Impressum

Herausgegeben vom
Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion
Geschäftsbereich I
Bereich Orchester, Chor
und Konzerte
Leitung: Dominik Deuber
NDR Radiophilharmonie
Manager:
Matthias Ilkenhans
Redaktion des
Programmheftes:
Bettina Wohlert

Der Einführungstext ist ein
Originalbeitrag für den NDR.
Nachdruck, auch
auszugsweise, nur mit
Genehmigung des NDR
gestattet.

Fotos: Molina Visuals
(Titel); Nicolaj Lund (S. 6);
Abdruck mit freundlicher
Genehmigung der Edition
Walhall (Magdeburg) (S. 8,
11, 12); Heritage Images
/ Fine Art Images / ak-
images (S. 9); ak-images /
André Held (S. 10)

Druck: Bartels Druck GmbH,
Lüneburg
Das verwendete Papier ist
FSC Recycled zertifiziert.

VON **BACH**
BIS **BANKSY.**



NDR kultur

Da bin ich dabei.

**[ndr.de/radiophilharmonie](https://www.ndr.de/radiophilharmonie)
[youtube.com/ndrklassik](https://www.youtube.com/ndrklassik)
[facebook.com/ndrradiophilharmonie](https://www.facebook.com/ndrradiophilharmonie)
[ardmediathek.de/klassik](https://www.ardmediathek.de/klassik)**